

Die Geschichte des Vietnamkonflikts

Die Einstellung der westeuropäischen Öffentlichkeit zu dem immer bedrohlichere Formen annehmenden Vietnamkonflikt ist gekennzeichnet durch ein Gefühl der Ratlosigkeit. Viele Fragen drängen sich auf: Entspricht die offizielle amerikanische Darstellung von Ursprung und Wesen dieses Konflikts den Tatsachen? Handelt es sich tatsächlich um eine militärische Aggression Nordvietnams, das die Wiedervereinigung Vietnams mit Gewalt zu erzwingen versucht? Handelt es sich — angenommen, die Aggressionstheorie entspreche den Tatsachen — dabei wirklich auch um eine stellvertretende Aggression im Dienste eines rotchinesischen Imperialismus mit dem Ziel, die südostasiatischen Völker in Satelliten Pekings zu verwandeln? Wird der Viet-Cong tatsächlich von Hanoi und Peking gesteuert oder handelt es sich in Wahrheit nicht vielmehr um eine primär nationalistische Widerstandsbewegung? Würde ein Rückzug der Amerikaner tatsächlich ganz Südostasien dem — chinesischen — Kommunismus ausliefern? Oder ist die Politik der Amerikaner in Vietnam nicht gerade umgekehrt vorzüglich geeignet, die südostasiatischen Völker in die Arme der Kommunisten und Pekings zu treiben?

Das sind einige der wichtigsten Fragen, die uns bedrücken und auf die wir uns keine Antwort zu erteilen vermögen. Dieses unser Unvermögen ist in erster Linie eine Folge mangelnder Information über die Entstehungsgeschichte des Vietnamkonflikts. Es soll deshalb im Folgenden versucht werden, diese Entstehungsgeschichte kurz zu skizzieren — nüchtern-protokollarisch, *sine ira et studio*, nach bestem Wissen und Gewissen. Und im Anschluß daran wollen wir uns überlegen, ob wir nun besser in der Lage sind, die Vietnamfragen zu beantworten, die uns bedrängen.

I

Die Geschichte Vietnams ist die Geschichte einer wechselvollen tausendjährigen Unterdrückung durch den großen Nachbarn im Norden, *China*, die im vietnamesischen Volk eine tiefsitzende Furcht vor der Bedrohung durch China, das dieses Gebiet immer wieder als Vasallenstaat behandelt hat, hinterließ. Eine der besten Kennerinnen Ostasiens,

Lily Abegg, hat über die südostasiatischen Völker geschrieben: „Alle diese Völker hassen und fürchten die Chinesen und wollen sich, zu neuem Nationalbewußtsein er wacht, von niemandem dreinreden lassen.“¹⁾

Die Entwicklung, die schließlich zum heutigen Vietnamkonflikt führte, begann in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, als französische Kriegsschiffe in Saigon landeten. 1884 wurde Vietnam zum französischen Protektorat erklärt und zum französischen Kolonialreich Indochina geschlagen.

Ende der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts drang dann von Frankreich und China aus der *Marxismus* in Vietnam ein und es bildeten sich die ersten kommunistischen Organisationen, die wesentlich nationalistisch geprägt waren, und für die der Kampf gegen die Kolonialmacht identisch war mit dem Kampf für eine soziale Neuordnung. Am 3. Februar 1930 gründete *Ho Chi Minh* — heute der „Mao“ Nordvietnams — in Hongkong die *Kommunistische Partei Indochinas*. Einer der Hauptpunkte seines Programms war der Kampf für die Unabhängigkeit Vietnams.

1940, als Frankreich vor *Hitler* kapitulierte, drangen die *Japaner* in Vietnam ein und besetzten Häfen und Flugplätze. 1941 beschloß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Vietnams, die von *Ho Chi Minh* geführt wurde, die Gründung einer „Front für den Kampf um die Unabhängigkeit Vietnams“, des sogenannten *Viet-Minh*.

Ruth Fischer schreibt über die Begegnung mit *Ho* bei der Komintern in Moskau: „Mit seinem freundlichen, fast schüchternen Wesen wurde er in Kommunistenkreisen rasch populär. Was uns europäische Kommunisten, .. schon damals tief beeindruckte, war *Ho Chi Minhs* leidenschaftlicher Nationalismus.“²⁾

Ende 1943 nahm *Ho Chi Minh* Verbindung mit den Alliierten auf und stellte diesen die Dienste des *Viet-Minh* im Kampf gegen die *Japaner* zur Verfügung. Der *Viet-Minh* erhielt als Gegenleistung amerikanische Waffen und amerikanisches Material. Ende 1944 wurde unter dem Kommando des heute noch die nordvietnamesische Armee kommandierenden Generals *Giap* eine „Armee für Propaganda und Befreiung“ gebildet. Am 15. August 1945 kapitulierte Japan, und die nordvietnamesische Armee konnte fast kampfflos große Gebiete des Landes besetzen.

Am 29. August 1945 bildete *Ho Chi Minh* in Hanoi eine provisorische Regierung und rief die „Demokratische Republik Vietnam“ aus. Am 2. September verlas er eine *Unabhängigkeitserklärung*, die sich auf die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776 berief und diese teilweise wörtlich übernahm.

Ekkehart Krippendorff, damals Gastdozent am Institute of War and Peace Studies an der Columbia-University in New York, schrieb in den *Frankfurter Heften*, „daß die vietnamesische Republik unter *Ho Chi Minh* ... alles andere war als ein kommunistischer Staat. Unter anderem waren sich die *Viet-Minh* der antikolonialistischen Tradition der USA wohl bewußt, und es war Amerika, nicht die Sowjetunion, von dem sie sich den wirksamsten äußeren Beistand versprachen. Der amerikanische Verbindungs-offizier zu ihrem Dschungelhauptquartier während der letzten Kriegsphase berichtete von ‚offen bekundeter Sympathie für alle Amerikaner‘, General *Vo Nguyen Giap*, heute bekannt als der wichtigste Guerillastrategie in Südvietnam, sprach am Unabhängigkeitstag von den ‚besonders herzlichen Beziehungen‘ zu China und den USA ... Daß *Ho* selbst primär Nationalist und erst sekundär Kommunist war, das erfuhren damals nicht nur viele amerikanische Offiziere, die mit ihm zusammenarbeiteten, sondern das wußten auch einige französische Sozialisten ... *William H. Hunter*, 1946 bis 1950 der einzige

1) Tages-Anzeiger, Zürich, 10. 4. 1968.

2) E. Kux und J. C. Kun: Die Satelliten Pekings, Nordvietnam und Nordkorea. Stuttgart 1964, S. 32.

amerikanische Militärattache bei den Franzosen in Indochina, der häufig mit Ho Chi Minh konferierte, geht so weit, ihn den ‚Washington von Vietnam‘ zu nennen.“³⁾

II

Im Februar 1945, auf der *Jalta-Konferenz* zwischen *Stalin*, *Roosevelt* und *Churchill*, wandte sich *Roosevelt* entschieden gegen eine Rückkehr der Franzosen nach Indochina. Er schlug vor, Indochina einer Treuhandschaft unter Beteiligung Nationalchinas (*Tschiang Kai-shek*) und der Sowjetunion zu unterstellen. Es war *Churchill*, der diesen Plan zum Scheitern brachte.

Im Juli und August 1945, auf der *Konferenz von Potsdam*, an der *Stalin*, *Truman* und *Churchill* — der am Schluß der Konferenz von *Attlee* ersetzt wurde — teilnahmen, wurde beschlossen, Vietnam in zwei *Besatzungszonen* aufzuteilen. Die japanischen Truppen sollten im Norden durch Nationalchinesen *Tschiang Kai-sheks*, im Süden durch die Engländer entwaffnet werden. Daraufhin marschierten 200 000 Mann *Tschiang Kai-sheks* in Nordvietnam ein.

Im September 1945 entsandte das Frankreich *de Gaulles* ein erstes Truppenkontingent nach Südvietnam, das die wieder abziehenden Engländer ersetzte. Am 28. Februar 1946 schloß Frankreich mit *Tschiang Kai-shek* einen Vertrag, wonach es um den Preis des Verzichts auf französische Rechte in China die Beendigung der nationalchinesischen Besetzung Nordvietnams und die Ablösung der chinesischen Truppen durch französische erreichte.

Ho Chi Minh suchte mit den wieder zurückgekehrten Franzosen eine Verständigung zu erreichen. Am 6. März 1946 schloß er mit einem Abgesandten, *de Gaulles* ein provisorisches Abkommen, in dem die „Demokratische Republik Vietnam“ als „freier Staat mit eigener Regierung, eigenem Parlament, eigener Armee und eigenen Finanzen und als Teil der Indochinesischen Föderation und der Französischen Union“ anerkannt wurde.

Zwei Monate später, im Mai 1946, reiste Ho Chi Minh nach Paris, um dort das provisorische Abkommen in ein endgültiges zu verwandeln. Aber während Ho Chi Minh in Paris weilte, förderte der französische Hochkommissar in Saigon, *Thierry d'Argenlieu*, auf eigene Faust die Errichtung einer Republik Südvietnam — was dem provisorischen Abkommen eindeutig widersprach — und berief zu diesem Zweck eine Konferenz ein, zu der er den Viet-Minh nicht einlud.

Ho Chi Minh drohte in Paris mit dem Abbruch der Verhandlungen, doch um zu retten, was noch zu retten war, unterzeichnete er am 14. September 1946 einen *Modus vivendi*, der allerdings vom provisorischen Abkommen nichts mehr enthielt. Die beiden Parteien kamen lediglich überein, „gemeinsam, besondere Abkommen über alle möglicherweise auftauchenden Fragen zu treffen, um die freundschaftlichen Beziehungen zu festigen und die Wege für einen endgültigen gemeinsamen Vertrag vorzubereiten“. Die Tatsache, daß Ho Chi Minh dieses unverbindliche Papier trotz des Wortbruchs Frankreichs unterschrieben hatte, rief in nationalistischen Kreisen eine scharfe Kritik gegen ihn hervor. Auch innerhalb der Kommunistischen Partei scheint Ho Chi Minh auf starken Widerstand gestoßen zu sein. Die Folge von Frankreichs Kehrtwendung und seiner Verleugnung des von seinem Abgesandten unterzeichneten provisorischen Abkommens war, daß es bald darauf zu Zwischenfällen zwischen Viet-Minh-Leuten und französischen Truppen kam.

1) Ekkehart Krippendorff: Amerikanische Politik in Asien. In: Frankfurter Hefte, 18. Jg., H. 4, April 1963, S. 231 f.

DIE GESCHICHTE DES VIETNAMKONFLIKTS

Am 23. November 1946 ließ der französische General *Valluy* als Vergeltung für Überfälle auf französische Schiffe die Hafenstadt Haiphong bombardieren, was Tausende von Toten forderte. Am 19. Dezember 1946 griff General *Giap* französische Garnisonen an. Ho Chi Minh räumte Hanoi und zog sich in die Berge zurück. *Damit hatte der Indochinakrieg begonnen.*

III

Ho Chi Minh handelte damals entgegen den Weisungen *Stalins* und erhielt keine sowjetische Unterstützung.⁴⁾ Diese kam — ebenso wie die Hilfe Chinas — erst nach Beginn des kalten Krieges in Europa. Die Franzosen hingegen erhielten sogleich nach dem Sturz Tschiang Kai-sheks und dem Sieg *Mao Tse-tungs* in China die *Unterstützung der USA*. Wenige Monate nach dem Sieg der Kommunisten in China erschien eine amerikanische Sondermission unter *Philip K. Jessup* in Südostasien, und vom Frühjahr 1950 an flossen amerikanische Waffen und Dollar — bis 1953 jährlich 500 Millionen Dollar — in die französische Kriegskasse.

Im März 1949 unterzeichnete Ex-Kaiser *Bao Dai* mit dem französischen Präsidenten *Auriol* einen Staatsvertrag. Am 1. Juli 1949 wurde unter *Bao Dai* die erste Zentralregierung eines Staates Vietnam — von Frankreichs Gnaden — gebildet.

Der mit äußerster Grausamkeit geführte Indochinakrieg dauerte acht Jahre. Im Jahre 1954, als die Lage für die Franzosen verzweifelt wurde, errichteten die USA eine *Luftbrücke* zwischen Frankreich und Hanoi, um 1000 französische Fallschirmjäger ins Kampfgebiet zu fliegen. Amerikanische Bomber und Jagdflugzeuge wurden nach Hanoi geflogen und dort von französischen Piloten übernommen und eingesetzt. Der Viet-Minh seinerseits hatte sowjetische und chinesische Waffen erhalten.

Am 16. April 1954 erwähnte der amerikanische Vizepräsident *Nixon* die Möglichkeit des Einsatzes amerikanischer Landtruppen in Vietnam, falls die Franzosen sich zurückziehen würden.

Am 1. Mai 1954 begann, einberufen von Frankreich, Großbritannien, der Sowjetunion und den USA, die *Genfer Ostasienkonferenz*. Teilnehmer waren: Frankreich, Großbritannien, die USA, Rotchina, Sowjetunion, Demokratische Republik Vietnam (Nordvietnam), Laos, Kambodscha und Südvietnam.

Am 7. Mai 1954 fiel die Festung *Dien Bien Phu*. Damit hatte Frankreich den Indochinakrieg verloren. Der Viet-Minh hatte gesiegt.

Am 20./21. Juli 1954 veröffentlichte die Genfer Ostasienkonferenz eine Schlußerklärung über Vietnam und ein Waffenstillstandsabkommen zwischen dem Überkommando der Viet-Minh-Armee und dem französischen Überkommando. Dieses *Waffenstillstandsabkommen* bestimmt u. a., daß die Einbringung jedweder Verstärkungen von Truppen und militärischem Material nach Vietnam verboten ist, ebenso wie die Schaffung neuer militärischer Stützpunkte. Die beiden Parteien verpflichten sich, darüber zu wachen, daß die ihnen zugeteilten Zonen — Vietnam wurde auf Beschluß der Konferenz in zwei „Umgruppierungszonen“ aufgeteilt, die durch den 17. Breitengrad getrennt wurden — nicht Partner irgendeines militärischen Bündnisses werden.

Zu diesem Waffenstillstandsabkommen ist zu sagen, daß ein ansehnlicher Teil Südvietnams sich damals bereits unter der Kontrolle der Viet-Minh-Truppen befand. Ho Chi Minh war deshalb gegen eine Teilung Vietnams gewesen, doch fügte er sich dem Teilungsplan der Genfer Konferenz, offensichtlich auf Wunsch der Sowjetunion.

In der *Schlußerklärung der Genfer Konferenz*, die eines der wichtigsten Dokumente im Vietnamkonflikt darstellt, heißt es u. a.:

4) Kux, a.a.O., S. 58.

„Die Konferenz nimmt Kenntnis von den Bestimmungen des Abkommens über die Einstellung der Feindseligkeiten in Vietnam, die den Transport fremder Truppen und Militärpersonen sowie von Waffen und Munition nach Vietnam verbieten. Die Konferenz nimmt Kenntnis vom Abkommen..., nach welchem in den Umgruppierungszonen der beiden Parteien *keine militärischen Stützpunkte* fremder Mächte errichtet werden dürfen. Die beiden Parteien müssen dafür sorgen, daß die ihnen unterstellten Zonen nicht zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten oder für eine aggressive Politik mißbraucht werden.

Die Konferenz erklärt, daß die in Vietnam auf der Grundlage der Achtung vor den Grundsätzen der Unabhängigkeit, Einheit und territorialen Integrität zu treffende Regelung der politischen Fragen dem vietnamesischen Volk den Genuß der grundlegenden Freiheiten ermöglichen muß, die durch demokratische Institutionen garantiert werden, die aus den *allgemeinen Wahlen* hervorgehen. Wenn die Wiederherstellung des Friedens genügend weit fortgeschritten ist und alle notwendigen Voraussetzungen zur freien Äußerung des nationalen Willens erfüllt sind, werden die allgemeinen Wahlen *im Juli 1956* unter Kontrolle einer internationalen Kommission für die Überwachung durchgeführt... Zwischen den zuständigen Behörden der beiden Zonen finden vom 20. Juli 1955 an diesbezügliche Besprechungen statt.

In seinen Beziehungen mit Vietnam verpflichtet sich jeder einzelne Teilnehmerstaat der Genfer Konferenz, die Souveränität und die Unabhängigkeit, die Einheit und die territoriale Integrität von Vietnam zu respektieren und sich jeder Einmischung in dessen interne Angelegenheiten zu enthalten."

Die USA und *Südvietnam* haben diese Schlußerklärung *nicht* unterschrieben, sondern *Sondererklärungen* veröffentlicht. In derjenigen der USA heißt es:

Die Delegation der USA „nimmt Kenntnis von den Abkommen.. . einschließlich der (Schluß-)Erklärung". Sie „erklärt..., daß sie sich jeder Drohung mit oder des Gebrauchs von Gewalt zu deren (der Abkommen A. K.) Störung enthalten wird ..., daß sie jede Erneuerung der Aggression in Verletzung der Abkommen mit schwerer Besorgnis und als ernste Bedrohung des internen Friedens und der Sicherheit betrachten würde". Sie „wünscht klarzumachen ..., daß in den Fällen, da Nationen gegenwärtig gegen ihren Willen geteilt sind, ... wir damit fortfahren, ihre Vereinigung zu erlangen zu suchen durch freie Wahlen unter der Aufsicht der UNO ..," Weiter „wiederholen die Vereinigten Staaten ihre traditionelle Stellungnahme, daß Völker berechtigt sind, ihre eigene Zukunft zu bestimmen, und daß die Vereinigten Staaten sich an keinem Arrangement beteiligen werden, das dies hindern würde".

USA-Außenminister Dulles hatte am 12. Juli 1956 in Paris als Grund für die Nichtunterzeichnung der Genfer Erklärung durch sein Land angegeben, die USA seien in Vietnam nicht als kriegführende Nation aufgetreten.

Im Namen des Staates Vietnam, also des vormals französischen Vietnam, an dessen Spitze Kaiser Bao Dai stand, der noch vor der Genfer Konferenz Ngo Dinh Diem zum Regierungschef ernannt hatte — im Namen des Staates Vietnam also, gab dessen Delegation in Genf eine Protesterklärung ab.

In dieser heißt es u. a., der Staat Vietnam protestiere feierlich gegen den hastigen Abschluß des Waffenstillstandsabkommens „ausschließlich durch die französischen und die vietminhschen Überkommandos" sowie dagegen, daß „das Waffenstillstandsabkommen dem Viet-Minh Gebiete preisgibt, von denen einige noch von vietnamesischen Truppen besetzt sind". Protestiert wird weiter gegen „die Tatsache, daß sich das französische Überkommando ohne vorheriges Einvernehmen mit der Delegation des Staates Vietnam das Recht angemaßt hat, den Zeitpunkt künftiger Wahlen festzusetzen". Die Schlußsätze der Protesterklärung lauten: „Vietnam behält sich volle Aktionsfreiheit vor, um das geheiligte Recht des vietnamesischen Volkes auf die territoriale Einheit, die nationale Unabhängigkeit und die Freiheit zu wahren".

Am 21. Juli 1954, dem Tage der Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen, erklärte Präsident *Eisenhower*, die USA fühlten sich durch diese Genfer Beschlüsse nicht gebunden. Das Abkommen enthalte „Elemente, die wir nicht schätzen". Die USA wollten aber keine Gewalt anwenden, um die Abkommen zu beeinträchtigen. Die USA-Botschaft in Saigon — „der Hauptstadt Vietnams" — bleibe aufrechterhalten.

IV

Am 6. September 1954, anderthalb Monate nach Abschluß der Genfer Konferenz, wurde auf amerikanische Veranlassung die SEATO gegründet, der ostasiatische Verteidigungspakt, der ein Pendant zur NATO darstellen sollte. Südvietnam wurde dabei ausdrücklich in die zu verteidigende Zone einbezogen.

Philippe Devillers, der von der Zeitschrift *The China Quarterly* — einem vom Kongreß für kulturelle Freiheit gegründeten Unternehmen — als Autor eines Standardwerkes über die Ursachen des Indochinakrieges vorgestellt wurde, schreibt in dieser Zeitschrift: „Schon im September 1954 wurde es klar, daß der amerikanische Wunsch, den 17. Breitengrad um jeden Preis zu halten, für die Wiedervereinigung Vietnams ein ernstes Hindernis darstellen würde. Die Wiedervereinigung lief Gefahr, der Weltstrategie des Pentagons geopfert zu werden.“⁵⁾

Im November 1954 fand eine Aussprache statt zwischen Vertretern der französischen Regierung und Ho Chi Minh. Laut *Le Monde* habe Ho Chi Minh dabei erklärt, daß er auf die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Stellung Frankreichs in Vietnam Wert lege, daß Frankreich sich jedoch zwischen Hanoi und Saigon entscheiden müsse.

Am 17. November 1954, keine vier Monate nach Abschluß der Genfer Konferenz, erklärte der Sonderbotschafter des amerikanischen Präsidenten, General *Collins*, in Saigon, daß die USA planten, das Training der südvietnamesischen Armee in die Hand zu nehmen. Drei Monate später, am 14. Februar 1955, traf eine amerikanische Militärmission in Saigon ein. General *O'Daniel* erhielt die volle Verantwortung für die Ausbildung und Organisation der südvietnamesischen Armee. Die Internationale Kontrollkommission, die durch die Genfer Vereinbarungen eingesetzt wurde und sich aus Vertretern Indiens, Kanadas und Polens zusammensetzt, protestierte wiederholt gegen diese amerikanische Einmischung, aber vergebens.

Am 4. Februar 1955 schlug *Hanoi* die Aufnahme normaler Beziehungen zwischen Nord- und Südvietnam vor, vor allem auf dem Gebiet von Post, Straßen, Eisenbahnen und so weiter. Diese Vorschläge blieben unbeantwortet.

Am 17. Juli 1955 beschloß Saigons Regierungschef *Diem*, die Offiziere seiner Armee in den USA ausbilden zu lassen.

Laut Genfer Abkommen sollten am 20. Juli die Verhandlungen zwischen Hanoi und Saigon zur Vorbereitung der allgemeinen freien Wahlen aufgenommen werden. Diem erklärte jedoch, seine Regierung habe die Genfer Abkommen nicht unterzeichnet und sei daher in keiner Weise an deren Texte gebunden. Es könne keine Rede davon sein, in Anbetracht des Unterdrückungsregimes in Hanoi Vorschläge von dieser Regierung entgegenzunehmen, solange nicht bewiesen sei, daß dieses Regime die Interessen der nationalen Gemeinschaft höher stelle als die des Kommunismus.

Am 20. Juli 1955, anläßlich des Jahrestages der Unterzeichnung der *Genfer Abkommen*, wurden in Saigon die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission tätlich angegriffen. Es kam zu einem Protest der britischen Regierung. Auf Intervention *Nehrus* beschlossen die Westmächte, einen Druck auf Diem auszuüben, damit er Kontakt mit Hanoi aufnehme.

Hanoi hatte am 6. Juni und dann nochmals am 17. Juli 1955 Saigon Vorschläge unterbreitet über die Aufnahme direkter Beziehungen durch *ein Treffen Ho Chi Minh* — *Diem* zur Vorbereitung der Wahlen, für eine Ausweitung des Handels und für eine Reduktion der Truppenbestände. Diese Vorschläge blieben unbeantwortet.

5) Philippe Devillers: The struggle for the unification of Vietnam. In: *The China Quarterly*, London, No. 9, Januar—März 1962. S. 4.

Der 20. Juli ging vorüber, ohne daß von kommunistischer Seite Zwischenfälle provoziert worden wären.

Am 10. August 1955 antwortete Saigon auf die Demarche der Westmächte. Diem erklärte nochmals, er betrachte sich in keiner Weise an die Genfer Vereinbarungen gebunden. Es könne keine konstruktive Maßnahme erfolgen, solange Hanoi nicht jedem vietnamesischen Bürger die demokratischen Freiheiten und die fundamentalen Menschenrechte gewähre.

Im Oktober 1955 veranstaltete Diem ein hastig organisiertes Plebiszit, durch das Kaiser Bao Dai abgesetzt und er selbst zum Staatschef ernannt wurde. Gleichzeitig wurde eine *Republik Südvietnam* ausgerufen und eine Verfassung verabschiedet, über die *Devillers* schreibt: „Die Verfassung des Südens, die weitgehend inspiriert war durch amerikanische Vorbilder, enthielt gewiß einen Hinweis auf die Einheit Vietnams. Aber in Tat und Wahrheit sanktionierte sie die Teilung dieses unglücklichen Landes und verwandelte es in ein zweites Korea, ein zweites Deutschland.“⁶⁾

Großbritannien und die Sowjetunion — diesmal ohne die USA — appellierten nach gemeinsamen Verhandlungen nochmals an die beiden Parteien in Vietnam, das Genfer Abkommen einzuhalten. Saigon antwortete wiederum — am 17. Juli 1956, also drei Tage vor dem in Genf für die Wahlen festgesetzten Datum —, allgemeine Wahlen seien undurchführbar, solange in Nordvietnam ein Zustand der Unfreiheit herrsche. Hanoi hingegen erklärte sich bereit, mit Saigon über die Durchführung der Wahlen zu verhandeln.

Auch der zweite Jahrestag der Unterzeichnung der Genfer Abkommen verlief — „zum Erstaunen fast jedermanns“, wie *Devillers* bemerkt⁷⁾ — ohne Zwischenfälle.

Im November 1956 kam es in Nordvietnam zu einer *Bauernrevolte* gegen die Kollektivierungsmaßnahmen, die brutal niedergeschlagen wurde. Die Hauptverantwortung für die Maßnahmen gegen die Bauern trug der prochinesische *Tmong Chinh*, der einige Monate später, auf dem 10. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Nordvietnams, heftig kritisiert wurde. Er wurde als Generalsekretär der Partei abgesetzt.

Im Jahre 1957, drei Jahre nach der Genfer Konferenz, gab Ho Chi Minh deutlich zu verstehen, daß er gewillt sei, so etwas wie einen *titoistischen Kurs* zu steuern. Am 7. September 1957 erklärte er in einer Rede vor den führenden Parteikadern, indem er auf die von der Kommunistischen Partei Chinas begangenen „Fehler“ hinwies, die „Mißachtung der Besonderheiten der eigenen Nation“ sei ein schwerer Fehler, sei Dogmatismus. Nach der Darstellung von *E. Kux* — dem Vietnamexperten der *Neuen Zürcher Zeitung* — in dessen Buch über „Die Satelliten Pekings“ kommt in dieser Erklärung eine deutliche Distanzierung vom chinesischen Vorbild und der Wille zum Ausdruck, einen „eigenen Weg“ zu gehen. Ho Chi Minhs Kritik habe sich „unmißverständlich gegen den prochinesischen Flügel in seiner Partei“ gerichtet.⁸⁾ Dazu ist noch zu bemerken, daß Ho Chi Minh kurz zuvor das Jugoslawien Titos besucht, dessen sozialistischen Aufbau gelobt und Tito zu einem Gegenbesuch in Hanoi eingeladen hatte.

Am 19. Februar 1958 erließ Präsident Eisenhower eine Botschaft an den amerikanischen Kongreß, in der eine massive militärische Unterstützung für Südvietnam vorgesehen war.

V

Inzwischen hatte 1957 der *Terror in Südvietnam* begonnen. Es wurden Konzentrationslager eingerichtet, die mit Gegnern Diems — Kommunisten und Antikommun-

6) Ebd. S. 8.

7) Ebd. S. 10.

8) *Kux*, a.a.O., S. 114.

DIE GESCHICHTE DES VIETNAMKONFLIKTS

nisten — gefüllt wurden. 1958 wurde der Terror noch verschärft, vor allem auf dem Lande, was dazu führte, daß die Landbevölkerung gegen das Regime Diem Stellung nahm. Kommunisten waren in dieser Zeit Freiwild. *Devillers* schreibt:

„Die Unterdrückungsmaßnahmen waren in der Theorie gegen die Kommunisten gerichtet. In Tat und Wahrheit wurden alle diejenigen davon betroffen — und sie waren zahlreich —, die als Demokraten, Sozialisten, Liberale, Sektenanhänger kühn genug waren, ihrer Ablehnung der von der herrschenden Oligarchie verfolgten Politik Ausdruck zu verleihen... Eine gewisse Folge der Ereignisse erhielt beinahe klassischen Charakter: Denunzierung, Umkreisung von Dörfern, Durchsuchungen und Streifzüge, Verhaftung von Verdächtigen, Plünderung, Verhöre, die gelegentlich durch Folterungen (auch Unschuldiger) belebt wurden, Deportation und ‚Regruppierung‘ von Bevölkerungsteilen, die man des Einvernehmens mit den Rebellen verdächtige usw. Diem ist es nie gelungen, die Bauern und die Pächter zu gewinnen.“⁹⁾

Am 7. März 1958 schlug *Hanoi* einmal mehr die Aufnahme normaler Beziehungen zwischen Nord- und Südvietnam vor.

Bis zum Jahre 1959 — das heißt während etwa fünf Jahren nach Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen — haben die Kommunisten und Nationalisten sich in Vietnam relativ ruhig verhalten. Am 22. Dezember 1958 bot Ho Chi Minh Saigon noch einmal Verhandlungen über die Vorbereitung der Wahlen usw. an. Er erhielt wiederum keine Antwort. Offensichtlich wurde durch die Politik der USA und Saigons die Position des verhandlungsbereiten Ho Chi Minh gegenüber dem prochinesischen und dem revolutionär-nationalistischen Flügel unter General Giap in seiner eigenen Partei erschüttert. Außerdem begannen die von Diem erbarmungslos verfolgten Kommunisten und Nationalisten in Südvietnam zurückzuschlagen und Terror mit Terror zu vergelten.

Im Dezember 1958 starben 20 Viet-Congs — unter „Viet-Cong“ versteht man die Guerillas in Südvietnam — im Konzentrationslager Phu Loi. *Devillers* schreibt: „Das brachte Hanoi dazu, den Beschluß zu fassen, Gewalt mit Gewalt zu vergelten.“¹⁰⁾ Nun begannen fast überall in Südvietnam bewaffnete *Guerillaverbände* aufzutreten. Diem setzte sogleich Infanterie, Artillerie und Flugzeuge gegen sie ein. Ende März 1959 erklärte Diem: „Vietnam befindet sich im Kriegszustand.“

Aber erst im April 1959 beschloß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Nordvietnams eine Intensivierung des revolutionären Kampfes. *Devillers* schreibt darüber:

„Was taten die Behörden der Demokratischen Republik von (Nord) Vietnam angesichts dieser düsteren Umstände? Sie protestierten in Form diplomatischer Noten. Die Mitglieder der Viet-Minh-Kader im Süden, denen Hanoi versprochen hatte, daß die Wiedervereinigung rasch erreicht werden würde, mußten sich verbitterte Erklärungen über die Unfähigkeit des Nordens anhören, irgend etwas gegen die Diktatur Diems zu unternehmen. Der Vorrang der Notwendigkeiten einer weltweiten Strategie des sozialistischen Lagers bedeutete für Guerillakämpfer, auf die in Nam-bo eine Hetzjagd veranstaltet wurde, wenig oder nichts. In einer solchen Stimmung beschlossen 1959 verantwortliche Elemente der Kommunistischen Widerstandsbewegung in Indochina, daß nun gehandelt werden müsse, ob Hanoi dies wolle oder nicht. Sie konnten nicht länger zusehen, wie ihre Anhänger verhaftet, ins Gefängnis geworfen und gefoltert wurden, ohne zu versuchen, als Organisation irgend etwas dagegen zu unternehmen.. . Hanoi gab zwar diplomatischen Noten den Vorzug, aber es mußte zu der Erkenntnis gelangen, daß ihm ein anderer Weg aufgezwungen worden war.“¹¹⁾

Im August 1959 fanden in *Südvietnam* Wahlen statt. Laut UPI wurden 165 Vertreter der oppositionellen Parteien vor den Wahlen verhaftet. In Saigon wurde mit großem Mehr der liberale Oppositionsführer *Dr. Dan* gewählt; Diem sprach ihm daraufhin sein Mandat ab und steckte ihn in ein Konzentrationslager. Der bekannte

9) *Devillers*, a.a.O., S. 12 f.

10) Ebd. S. 14.

11) Ebd. S. 15.

westeuropäische Journalist *Louis Barcata* meint nach einem Besuch in Nord- und Süd-vietnam:

„Wenn man mich fragt, ob die kalte, nüchterne und brutale Kontrolltaktik der Jeder-gegen-jeden'-Bespitzelung in Hanoi schreckenerregend ist, dann muß ich antworten, daß die glatte und lautlose, spurlos zuschlagende Methode Saigons in der politischen Auseinandersetzung mir noch schlimmer erscheint... Das Regime Diems . . . reagierte erbarmungslos gegen jede Kritik, auch wenn sie von katholischer Seite kam. Dutzende von Priestern waren verhaftet worden, oft nur, weil sie gewagt hatten, für einen nach ihrer Ansicht unschuldig Verhafteten zu intervenieren. Es sind auch Priester spurlos verschwunden, oder ihre Leichen fanden sich am Ufer des Mekong-Flusses.“¹²⁾

Devillers schreibt: „1958 verschlimmerte sich die Lage noch. Verhaftungen von ‚Abweichlern‘ wurden häufiger und brutaler... Die Kommunisten, die sich wie gejagtes Wild vorkamen, begannen, zurückzuschlagen.“¹³⁾ — „Der Aufstand existierte, bevor die Kommunisten sich entschlossen, sich daran zu beteiligen. Sie waren einfach gezwungen, sich zu beteiligen. Und sogar bei den Kommunisten ging die Initiative nicht von Hanoi aus, sondern von den ‚grass-roots‘, wo die Leute durch Diem buchstäblich dazu gezwungen wurden, zur Selbstverteidigung die Waffen zu ergreifen.“¹⁴⁾

Es muß hier nochmals betont werden, daß dieser Aufsatz *Devillers* an erster Stelle in der in London erscheinenden Zeitschrift *The China Quarterly* erschien. Diese Zeitschrift wird herausgegeben von jenem „Kongreß für kulturelle Freiheit“, der 1950 in Berlin zur Verteidigung der Freiheit gegenüber der Bedrohung durch den Kommunismus gegründet wurde und zu dessen Ehrenpräsidenten u. a. *Karl Jaspers*, *Salvador de Madariaga* und die verstorbenen deutschen Politiker *Theodor Heuss* und *Ernst Reuter* gehören bzw. gehörten.

Nach *Devillers* war also das, was die USA heute eine Aggression Hanois nennen, ein *Zurückschlagen* brutal verfolgter südvietnamesischer Kommunisten und Nationalisten, die Hanoi *gegen den Willen* des damals noch führenden prosowjetischen Flügels um *Ho Chi Minh* und *gegen den Willen Moskaus* in den Kampf hineinzogen. *Devillers* schreibt weiter:

„Als die Widerstandsbewegung im Süden beschloß, gegen das Regime Diems zu den Waffen zu greifen, brachte es die Kommunistischen Führer in Vietnam in Verlegenheit. Auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen hatte die Demokratische Republik Vietnam (d. h. Hanoi, A. K.) in allen wesentlichen Fragen sich zur sowjetischen Politik einer friedlichen Koexistenz bekannt. Sie war sorgsam darum bemüht, Diem oder den Amerikanern auch nicht durch die geringfügigste Provokation irgendeinen Vorwand zu liefern. Aber konnte die Lao-Dong-Partei (die Kommunistische Partei Nordvietnams, A. K.) dieser Politik der friedlichen Koexistenz treu bleiben, wenn deren Resultat war, es der Diem-Polizei zu erlauben, ungestraft die Partei ihrer besten Elemente zu berauben?“¹⁵⁾

Am 4. Oktober 1960 schlug Hanoi Saigon noch einmal die Aufnahme normaler Beziehungen vor.

Im Dezember 1960 bildete sich die *Nationale Befreiungsfront Südvietnams*, eine Organisation von Bauern, Intellektuellen, Gewerkschaftern, Frauen, Studenten, kommunistischen und anderen politischen Gruppen, die versuchte, als Exilregierung anerkannt zu werden. Sie hat heute tatsächlich Vertreter in verschiedenen Ländern — so etwa in Havanna, Algier, Kairo, Prag, Moskau und Peking —, doch verweigerte die Sowjetunion ihr die Anerkennung als Exilregierung. Die Nationale Befreiungsfront organisierte in einem großen Gebiet Südvietnams eine eigene lokale Administration. Sie tritt ein für den Abzug der Amerikaner, die Neutralisierung Südvietnams im Rahmen einer Laos und Kambodscha umfassenden „Friedenszone“, für „Recht auf Landbesitz

12) Louis Barcata: *Roter Drache über Asien*, Stuttgart 1964, S. 155 f.

13) *Devillers*, a.a.O., S. 13.

14) Ebd. S. 19.

15) Ebd. S. 17.

DIE GESCHICHTE DES VIETNAMKONFLIKTS

und Privateigentum" sowie auf „freie intellektuelle Betätigung". Sie stellt jede Abhängigkeit von Hanoi in Abrede. Wie die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen, ist schwer festzustellen. *Devillers* meint über die Situation im Jahre 1961:

„... Es erscheint als wahrscheinlich, daß die Nationale Befreiungsfront die Vielzahl der politischen Kräfte innerhalb der Opposition widerspiegelt (auch wenn nicht alle Delegierte repräsentativ sind). Die Mehrheit der Gegner Diems besteht aber immer noch aus Antikommunisten, und die Bewohner des Südens empfinden bis heute nur eine geringe Sympathie für den Kommunismus. Aus diesem Grunde sind die Kommunisten, auch wenn sie innerhalb der Nationalen Befreiungsfront ein überwiegendes Gewicht haben, keineswegs in der Lage, sich so aufzuführen, als wären sie die dominierende Kraft, und sie müssen tatsächlich mit großer Vorsicht vorgehen." ¹⁶⁾

Im Mai 1961 besuchte der amerikanische Vizepräsident *Johnson* Südvietnam. Über seine Besprechungen mit Diem — den Johnson einmal den „Churchill Südostasiens" nannte — wurde ein Kommuniqué¹ herausgegeben. Es heißt darin, die regulären Streitkräfte Saigons sollten vermehrt werden. Die USA würden die gesamte südvietnamesische Bürgergarde unterstützen. Gleichzeitig gab Washington bekannt, daß die USA *amerikanische Spezialeinheiten*, die besonders für den Guerillakrieg ausgebildet wurden, nach Südvietnam entsenden werde.

Im Juni 1961 wurde zwischen Washington und Saigon ein Abkommen über eine vermehrte militärische Hilfe der USA geschlossen.

Im Oktober 1961 proklamierte Diem für die Dauer eines Jahres den *Notstand*. Dadurch gingen alle Vollmachten auf Diem über.

Im November 1961 beschloß Washington, eine große Zahl von Hubschraubern und B-26-Bombern nach Südvietnam zu entsenden.

Im Februar 1962 befanden sich unter dem Namen „US-Militärhilfekommando Vietnam" und unter dem Kommando von General *Harkins* 5000 amerikanische Soldaten und Offiziere in Südvietnam.

Im März 1962 erklärte der amerikanische Verteidigungsminister *McNamara*, es sei vorgekommen, daß amerikanische Soldaten „unter kriegsmäßigen Bedingungen operiert" hätten. Amerikanische Piloten hätten auch Angriffe gegen den Viet-Cong geflogen.

Die *Sowjetunion* richtete eine Note an Großbritannien, es solle als Ko-Präsident der Genfer Indochinakonferenz für eine Einhaltung der Beschlüsse dieser Konferenz eintreten. Es finde eine offene Intervention der USA in Vietnam statt und die USA hätten *chemische Waffen* zur Vernichtung der Vegetation eingesetzt. Großbritannien lehnte den sowjetischen Vorschlag unter Hinweis auf die subversive Tätigkeit des Viet-Cong ab.

Am 11. Januar 1963 befanden sich 12 000 amerikanische „Berater" in Südvietnam.

VI

Trotz des Guerillakriegs dauerten von 1961 bis 1963 die Auseinandersetzungen in Hanoi über die einzuschlagende Politik mit unverminderter Heftigkeit an. Die von *Pham Van Dong*, dem nordvietnamesischen Ministerpräsidenten, geführte *prosovjetsische Gruppe* trat auf Rat Moskaus für eine Wiedervereinigungspolitik unter der Parole „Erfüllung der Genfer Abkommen" ein. Die *Anhänger Pekings* und General *Giaps* hingegen befürworteten eine Steigerung des revolutionären Kampfes. So erklärte *Pham Van Dong*, der wohl auch die Ansichten *Ho Chi Minhs* wiedergab, noch am 30. April 1963: „Die friedliche Wiedervereinigung des Landes bedeutet, daß die Wiedervereinigung nicht durch einen Krieg und mit Waffengewalt erreicht wird, sondern durch Verhandlungen, Übereinkommen und gegenseitige Konzessionen, ohne Zwang und Annexionen der einen Seite durch die andere. Die Wiedervereinigung ihres Vaterlandes ist eine Angelegenheit des vietnamesischen Volkes, und niemand hat das Recht, sich dabei

16) Ebd. S. 19.

einzumischen." ¹⁷⁾ Das war wohl ebensosehr an die Adresse der Chinesen wie an diejenige der USA gerichtet.

Gleichzeitig aber erklärte ein Vertreter des prochinesischen Flügels, *Truong Chinh*: „Da der grausame Feind absichtlich zu Gewalt... greift, muß das südvietnamesische Volk entschlossen Gewalt anwenden, um dem Feind zu widerstehen, ihn zu schlagen und den Sieg zu erringen." ¹⁸⁾

Laut *Kux* war Ho Chi Minh damals noch immer um eine diplomatische Regelung des Konflikts bemüht ¹⁹⁾, und erst seit Mai 1963 ist eine eindeutige Annäherung Hanois an Peking festzustellen, die dann im August 1963 in der Weigerung Hanois sichtbar wurde, das Moskauer Abkommen über die Einstellung der Atomwaffenversuche zu unterzeichnen. *Kux* meint: „Das- Einschwenken Hanois auf die Linie Pekings war allerdings kein Akt purer Begeisterung für die Chinesen und wurde erst nach einem zähen Ringen hinter verschlossenen Türen erreicht." ²⁰⁾

Ho Chi Minh forderte gleichzeitig die Schaffung eines *neutralen Gesamtvietnams* und wurde dabei von Präsident *de Gaulle* unterstützt. *Devillers* schreibt:

„Der Beschluß des Südens (die Genfer Vereinbarungen nicht durchzuführen und dem Norden keine Lebensmittel zu schicken, A. K.) hat wahrscheinlich dazu beigetragen, den Norden in die Arme Chinas zu treiben, war eine Rechtfertigung für die Vorrangstellung der prochinesischen Elemente in den inneren Beratungsorganen der Lao-Dpng-Partei (der Kommunisten) und hat es der Demokratischen Republik Vietnam sicher erschwert, sich Südostasien zuzuwenden, wie es gewisse Elemente gerne getan hätten." ²¹⁾

Im Juni 1963 verurteilten 12 führende protestantische, jüdische und buddhistische *Theologen der USA* die amerikanische Militärhilfe für Diem, der den Buddhisten die religiöse Freiheit verweigere. Die „strategischen Dörfer", die Diems Bruder zur Abwehr der Guerillaangriffe in ganz Südvietnam errichtet hatte, nannten sie Konzentrationslager.

Am 5. Juni 1963 zündete sich der 72jährige Buddhistenmönch *Tchich Guang Duc* auf einer Straße mitten in Saigon an, nachdem er sich mit Benzin Übergossen hatte, und verbrannte lebend. Er wollte damit gegen, die Buddhistenverfolgungen durch Diem protestieren. Es kam daraufhin noch zu mehreren weiteren Selbstverbrennungen von Buddhisten. Im August 1963 wurden in Saigon die Pagoden gestürmt, über 100 Geistliche, Mönche und Nonnen der Buddhisten getötet und mehrere Tausend verhaftet.

Papst Paul VI. richtete ein persönliches Schreiben an Diem, in dem er seiner Beunruhigung über die Vorgänge in Südvietnam Ausdruck verlieh und für Toleranz eintrat. -

Am 24. August 1963 richtete Ho Chi Minh ein Schreiben an Präsident *de Gaulle*, in welchem er diesen um eine *Vermittlung im Vietnamkonflikt* bat. Wenn das von Frankreich industrialisierte Nordvietnam mit dem traditionellen Lebensmittelproduzenten Südvietnam vereinigt sei, könne es nach dem Vorbild Kambodschas und Laos' *neutral* werden, zumindest aber von China dieselbe Freiheit erhalten, wie Polen sie von der Sowjetunion zugestanden erhalten habe. ²²⁾

Am 27. September 1963 fanden in Südvietnam Wahlen statt, aber ohne Beteiligung der Opposition.

Am 1. November 1963 wird Diem durch eine Militärjunta — wohl nicht ohne Beteiligung der Amerikaner — gestürzt und (einige Beobachter meinen „zufällig") ermordet.

Was seitdem geschah, dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein.

17) *Kux*, a.a.O. S. 135.

18) Ebd.

19) Ebd. S. 157.

20) Ebd. S. 148 f.

21) *Devillers*, a.a.O., S. 7.

22) Archiv der Gegenwart, Bonn—Wien—Zürich, Band 1963, S. 10 795. — Ebenfalls dazu: „Times" 5. 11. 1963.

DIE GESCHICHTE DES VIETNAMKONFLIKTS

VII

Was lehrt uns nun die Entstehungsgeschichte des Vietnamkonflikts?

Sie lehrt uns zunächst, daß die Wurzeln des Konflikts in eine Zeit zurückreichen, da es überhaupt noch kein Rotchina und keinen kalten Krieg gab. Der Aufstand Ho Chi Minhs und des Viet-Minh war primär eine nationalistische Widerstandsbewegung gegen die französische Kolonialmacht. Der Vietnamkonflikt ist entstanden aus dem Emanzipationsstreben eines asiatischen Kolonialvolkes gegen seine weißen Kolonialherren.

Eine weitere entscheidende Lehre: Nach dem Sieg des Viet-Minh über die französische Kolonialmacht war Ho Chi Minh, der in Übereinstimmung mit der antichinesischen Tradition der südostasiatischen Völker Rotchina gegenüber seine Unabhängigkeit wahren wollte, offensichtlich bereit, so etwas wie einen „titoistischen“ Kurs zu steuern. Er bot den Franzosen eine Zusammenarbeit an und suchte Anlehnung bei der Sowjetunion, deren Politik der „friedlichen Koexistenz“ er unterstützte.

Der kalte Krieg hat diese Absichten Hos zunichte gemacht. Für den damaligen amerikanischen Außenminister *Dulles* war jeder Neutralismus des Teufels. Er weigerte sich, die Genfer Vereinbarungen von 1954 zu unterzeichnen und begann, in offener Verletzung dieser Vereinbarungen Südvietnam zu einem militärischen Bollwerk auszubauen. Die Politik der USA hat die Verwirklichung der Genfer Vereinbarungen bewußt sabotiert. Sie identifizierte von allem Anfang an den vietnamesischen Nationalismus mit dem chinesischen Kommunismus. Dadurch traten die USA in den Augen der vietnamesischen Nationalisten das Erbe des französischen Kolonialismus an. Freilich ging es den USA nicht um eine kolonialistische Ausbeutung des Landes, sondern einzig um den Kreuzzug gegen den chinesischen Kommunismus, der mit Hilfe der amerikanischen Militärmacht eingedämmt werden sollte.

Die dritte und wichtigste Lehre aber, ist: Der heutige Vietnamkonflikt ist nicht die Folge einer Aggression Hanois. Hanoi hat sich, trotz der amerikanischen Politik, bis 1959 an die Genfer Vereinbarungen gehalten. Es hat jede Provokation Saigons und Washingtons vermieden. Den heutigen Vietnamkonflikt hat der — u. a. von Papst Paul VI. verurteilte — Terrorismus des Saigoner Regimes Ngo Dinh Diems verursacht, der sich in Südvietnam selbst nur dank der ihm gewährten amerikanischen Unterstützung halten konnte. Diem veranstaltete eine erbarmungslose Hetzjagd auf alle Gegner seines Regimes, Kommunisten wie Antikommunisten. Er zwang diese Opposition dazu, zur Selbstverteidigung zu den Waffen zu greifen. Daß deren kommunistische Elemente bei Hanoi Unterstützung suchten, ist selbstverständlich. Aber Hanoi hat so lange als möglich gezögert, den südvietnamesischen Guerillas diese Unterstützung zu gewähren. Der Aufstand in Südvietnam ist ausgebrochen, bevor Hanoi sich entschloß, zu intervenieren. Hanoi ist in diesen Konflikt hineingezogen worden.

Damit fällt aber auch die amerikanische These in sich zusammen, wonach dieser Aufstand von Peking inszeniert worden sei. Tatsache hingegen ist, daß die amerikanische Politik die Position des prosovietischen Flügels in Hanoi — den vor allem Ho Chi Minh vertritt — unterminierte und diejenige des prochinesischen Flügels stärkte. Der prosovietische Flügel um Ho Chi Minh war aber noch bis zum Jahre 1963 um eine diplomatische Regelung des Konflikts bemüht, und die — teilweise offenbar sehr heftigen — Auseinandersetzungen in Hanoi um die in Südvietnam zu befolgende Politik dauerten mindestens bis zu diesem Jahr an.

Eine weitere Lehre: Die Sowjetunion hat sich im Vietnamkonflikt äußerster Zurückhaltung befleißigt. Alles spricht dafür, daß ihr dieser Konflikt sehr ungeliebt kam. Aber auch die Intervention Chinas war, vergleicht man sie mit derjenigen der USA,

bescheiden. Es gibt keine chinesischen Stützpunkte, keine chinesischen „Freiwilligen“ in Vietnam, obgleich die USA heute 50 Kilometer von der chinesischen Grenze entfernt Bomben werfen und dauernd chinesisches Hoheitsgebiet überfliegen. China hat dem Viet-Cong zweifellos Waffen geliefert, aber es hat seine Militärmacht nicht eingesetzt.

Bleibt noch die Frage, ob ein Rückzug der Amerikaner aus Südvietnam tatsächlich die apokalyptischen Folgen — Ausdehnung der chinesischen Hegemonie über ganz Südostasien — zeitigen würde, die Washington prophezeit. Diese Frage ist zwar illusorisch, da alles dafür spricht, daß die USA sich vorläufig unter keinen Umständen zurückziehen werden. Aber die Entstehungsgeschichte und die Entwicklung des Vietnamkonflikts lehren, daß im vietnamesischen Nationalismus und Kommunismus, den die Amerikaner bekämpfen, sehr starke Elemente enthalten sind, die — würde man sie entsprechend unterstützen — eine Garantie gegen ein „Chinesischwerden“ bieten würden. Die südostasiatischen Völker wollen ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit nicht erkämpfen, um sie sogleich wieder dem alten chinesischen „Erbfeind“ zu opfern. Der chinesisch-sowjetische Konflikt böte eine Chance, die Sowjetunion für die Garantierung einer südostasiatischen Unabhängigkeit oder Neutralität zu gewinnen. Statt dessen spricht immer mehr dafür, daß die amerikanische Politik in Vietnam vorzüglich geeignet ist, gerade jenes Übel zu schaffen, zu dessen Bekämpfung sie ausgezogen ist: die Volksmassen Südostasiens dem „weißen Mann“ endgültig zu entfremden und sie zu zwingen, in Rotchina das kleinere Übel zu sehen, ja sie in die Arme Pekings zu treiben. Auf die von den Amerikanern aufgebaute südvietnamesische Armee ist schon heute so wenig Verlaß, daß die Amerikaner den Vietnamkrieg über kurz oder lang allein werden führen müssen. *Walter Lippmann* meint: „Amerika ist dabei, gegen die Asiaten Stellung zu beziehen.“ Und von diesen Asiaten aus gesehen ist es ein Kampf der kapitalistischen, weißen „Reichen“ gegen die asiatischen Armen — ein internationaler, ja kontinentaler Klassenkampf. Aber war je das Militär das geeignete Mittel, die einem Klassenkampf zugrunde liegenden Konflikte zu lösen?

Gewiß: Es ist das erklärte Ziel Präsident Johnsons, durch den Einsatz der amerikanischen Militärmacht einen Verhandlungsfrieden zu erzwingen, das heißt zunächst einmal die Gegenseite „an den Verhandlungstisch zu bombardieren“. Die USA sind in Vietnam nicht auf Eroberungen aus. Ihre Ziele sind nicht kolonialistischer Natur. Könnte eine politische Lösung gefunden werden, die sie befriedigt, würden sie sich wieder zurückziehen. Aber die Frage bleibt, ob mit einem immer massiveren Einsatz der amerikanischen Militärmacht die Gegenseite tatsächlich an den Verhandlungstisch gezwungen und eine solche befriedigende politische Lösung erreicht werden kann — oder ob nicht im Gegenteil Amerika damit jede Möglichkeit einer Stabilität garantierenden politischen Lösung zerstört.

Und vor allem: Kann es in jenem Raum eine stabile politische Lösung geben ohne Beteiligung Rotchinas? Und wie will man China für eine solche Beteiligung gewinnen, solange die USA sich weigern, mit Peking diplomatische Beziehungen aufzunehmen? Dazu wäre noch sehr viel zu sagen. Wir müssen uns mit einem Hinweis auf dieses — letztlich freilich vielleicht entscheidende Problem — begnügen.

Es geht in Vietnam, wie der amerikanische Verteidigungsminister *McNamara* einmal sagte, tatsächlich nicht „nur“ um ein kleines südostasiatisches Land. Es geht letztlich um die Frage des Verhältnisses zwischen der „weißen Rasse“ und den „Farbigen“, und das heißt, um die Frage, ob dieses Verhältnis die Form eines Klassen- und Rassenkampfes annehmen soll oder ob es Weißen und Farbigen möglich sein wird, gemeinsam an den Aufbau jener Einen Welt zu gehen, die uns die Atombombe, wollen wir sie überleben, zur Aufgabe stellt.